

## Festrede zum Neujahrsempfang am 10. Januar 2009

**Sehr geehrte Gäste,**

auch ich freue mich selbstverständlich, Sie heute hier zum traditionellen Neujahrsempfang des Gemeinderates begrüßen zu dürfen.

Eingangs ist es mir natürlich eine besondere Ehre, mich bei den Mitwirkenden des heutigen Vormittags zu bedanken, die für unsere kulturelle Umrahmung sorgen. Mundart ist für Manchen gleich bedeutend mit altmodisch. Gerade bei der oberlausitzer Mundart deutet vieles darauf hin, dass sie auch von „hinter dem Berge“ stammt. Wir haben soeben Jung und Alt bei ihren Darbietungen erlebt. Das letzte Gedicht ist nicht erst vom Herbst letzten Jahres, sondern bereits 2 Jahre alt – so viel zum Thema Weitblick mundartsprechender Oberlausitzer.

Warum wir gerade den diesjährigen Neujahrsempfang mit Darbietungen eigener Kulturvereine unterschiedlichster Stärke, Historie und Alter umrahmen, möchte ich zu einem späteren Zeitpunkt noch etwas näher darlegen.

Übrigens wird auch in Bayerischen Hochtechnologieregionen nicht gerade Hochdeutsch gesprochen, die Fakten und Zahlen gerade dieses Freistaates und seiner Entwicklung der vergangenen 35 Jahre vom strukturschwachen Flächenland zum Hochtechnologiebundesland sprechen für sich.

Allein das ist Grund genug, Sie zu Beginn meiner heutigen Ansprache zuerst mit Fakten und Zahlen zu torpedieren. Zahlen, die jede für sich eine deutliche Sprache sprechen. Zahlen, aus denen heraus man zweifelsfrei Erfolge und Erreichtes schwarz auf weiß nachlesen kann, aus denen man aber auch, wenn man verantwortlich handelt, die richtigen Schlüsse ziehen muss. Nicht alle Zahlen, die positiv wirken, wirken auch langfristig so und nicht alle Zahlen, die auf den ersten Blick negativ erscheinen mögen, wirken auch negativ.

Lehmann Brothers oder Hypo Real Estate ist zwar vielleicht ein modernerer und klangvollerer Name als Volksbank oder Kreissparkasse, aber eben auch nur das.

Vielerorts bereits in Vergessenheit geraten, und hier sind wir bereits zum ersten Mal bei dem Thema, dass dies durchaus eine positive und keine negative Nachricht ist, ist das 10-jährige Jubiläum der Vereinigung der ehemaligen Gemeinden Cunewalde und Weigsdorf-Köblitz zur Einheitsgemeinde zum 01.01.1999.

Die nachfolgenden Zahlenreihen, jeweils aus dem Jahr 1999 bzw. nach Verfügbarkeit aus dem Jahr 2007 oder 2008, sprechen, so denke ich, eine deutliche Sprache.

- Gewerbesteuer 1999: 448.000 €
- voraussichtliches Ist 2008: 927.000 €

Liebe Gemeinderäte, das sind nochmals knapp 100.000 € über dem Plan. Herzlichen Dank an die Unternehmer des Cunewalder Tales! Sie sind unser Rückgrat, sie schaffen für unsere Bürgerinnen und Bürger Arbeit und damit Einkommen und soziale Sicherheit und sie sind die größte eigene Finanzierungssäule unseres Gemeindehaushaltes.

Arbeitsplätze am Arbeitsort Cunewalde:

- 1999: 1.200
- 2007: 1.246

2008 liegt die Zahl noch erheblich darüber. Diese Zahl ist auf den ersten Blick eben nicht äußerst positiv, weil ja annähernd gleich.

Deutlicher wird dies schon an den sozialversicherungspflichtigen beschäftigten Arbeitnehmern am Wohnort Cunewalde, also unseren Bürgern, die in Lohn und Brot stehen.

- 1999: 1.703
- Ende 2007: 1.815

Wenn wir uns bei den Unternehmen schon bedanken, dann auch einige kurze Umsatzzahlen, hier stellvertretend die Betriebe des verarbeitenden Gewerbes, wohl wissend, dass dies nur ein Auszug ist und gerade der Branchenmix aus Handel, Dienstleistung, Gewerbe und Industrie in Summe für die erfolgreiche Entwicklung verantwortlich zeichnet: Arbeitnehmer in diesen Betrieben:

- 1999: 299
- 2007: 573

mit Lohnsummen von 5,85 Mio€ damals und 11,6 Mio€ heute;  
mit einem Gesamtumsatz von 25,9 Mio€ damals und 76,89 Mio€ heute und mit einem auf 31,1 Mio€ annähernd verzehnfachten Auslandsumsatz.

Ein deutlicher Indikator, wohin das Schiff unserer eigenen Leistungsfähigkeit gegangen ist, und dies ist nur unseren Unternehmen und Bürgern zu

verdanken, ist die Steuereinnahmekraft je Einwohner oder auch Realsteuereinnahmekraft. Sie hat sich pro Kopf von 225 € 1999 auf 380 € im Jahr 2008 erhöht, absolut nahezu verdoppelt von 849 T€ auf 1,52 Mio€.

Als Gemeinde konnten wir Spielraum gewinnen, indem wir in diesen 10 Jahren eben keine neuen Schulden aufgenommen haben. Wir haben die absoluten Schulden von 6,14 Mio€ um 1 Million auf 5,1 Mio€ reduziert. Wichtig ist aber, zu wissen, dass eben ein Großteil unserer Schulden im rentierlichen Bereich steckt, also im Bereich der Wohnungswirtschaft und wir hierfür Erträge erzielen und den Kapitaldienst selber erwirtschaften. Wir haben in diesen 10 Jahren über 30 Mio€ in der Gemeinde Cunewalde investiert.

In Straßen, ebenso wie in Sportstätten, in Kindergärten, Schulen, Feuerwehr und Verwaltungsgebäude und vieles mehr.

Angesichts der aktuellen Möglichkeiten, die insbesondere der Bund den Kommunen zur Ankurbelung der Konjunktur im Jahr 2009 anbietet, und hierfür sind zurzeit für kommunale Investitionen in energiesparende Maßnahmen, also durchaus rentierliche Investitionen, Kredite mit Zinssätzen von 1,3 % über 10 Jahre im Gespräch, werden wir sicherlich im Gemeinderat und Finanzausschuss in den nächsten 8 Wochen darüber nachdenken, inwiefern wir nicht doch diese Möglichkeit nutzen, uns nach 10 Jahren vielleicht einmalig nochmals Geld zu leihen, wenn die Einspareffekte an eingesparten Betriebskosten höher sind als der Kapitaldienst.

Sie, liebe Gäste, können sich sicher sein, dass sich der Gemeinderat und seine Ausschüsse hier sehr viele Gedanken machen werden.

Gerade im Bereich der Finanzwirtschaft sind wir auch zu Beginn des „fetten“ Anlagejahres 2008 eben nicht den Versuchungen von Anlageberatern und Fonds erlegen, die ein schnelles, gutes Ergebnis versprochen, aber die Risiken verschwiegen.

„Ehrlich mehrt am längsten“ ist ein abgewandelter Spruch, den ich von erfahrenen Gemeinderäten und Unternehmern gelernt habe, der aber gerade heute äußerst wichtig ist und den wir angewendet haben.

Übrigens haben wir in diesen 10 Jahren auch den Personalbestand reduziert. 1999 waren 57 Beschäftigte bei der Gemeinde tätig, Ende 2007 waren es noch 46, 2009 sind es, da wir neue Wege beschreiten, erheblich mehr. Wir werden bei der Gemeinde als Arbeitgeber bei annähernd gleichen Lohnkosten wie 1999 im Jahr 2009 mehr Menschen in Beschäftigung haben als damals.

Langjährige Angestellte üben Verzicht zu Gunsten ihrer Mitbürger, denn zu tun gibt es für leider immer noch zu viel Menschen ohne Arbeit im Gemeindegebiet vieles. Ein, und das sage ich deutlich, nicht bestelltes Schreiben eines Bürgers, der sich voller Lob über unsere „Häckel-Kolonie“ äußerte, beweist, dass solche Maßnahmen auch Anerkennung finden.

Natürlich ist es das schönste bei einem Jahresrückblick oder bei Erfolgsberichten und auch bei Ausblicken über die Investitionen zu sprechen. Denn sie sind es, die der Bürger direkt merkt und die nach außen sichtbar sind, obwohl sie nur den kleineren Teil des Verwaltungshandelns darstellen.

Anders als 2007 war nun 2008 kein Investitionsjahr mit dem einen „Highlight“, wie dem Gemeinde- und Bürgerzentrum, die Investitionen 2008 hatten annähernd dieselbe Höhe. Sie waren breiter gestreut, Wir haben den Ausbau der Wilhelm-von-Polenz-Straße ebenso fertig gestellt, wie die komplette Deckenerneuerung des Streitbuschweges. Beide Maßnahmen waren nur Dank der hier langjährig verlässlichen Förderpolitik des Freistaates möglich. Wir konnten in der Friedrich-Schiller-Schule den „Prolog“ der großen Investition der Sanierung des Gesamtgebäudekomplexes in Angriff nehmen, nämlich die Sanierung des Untergeschosses des Schulergänzungsbaus einschließlich der Sozialanlagen. Dies ist Voraussetzung für einen künftigen Grundschulbetrieb auf bestem räumlichen und natürlich auch pädagogischen Niveau und den Leerzug des Altbaus, der ja viele Jahre auf seine Sanierung aus vielerlei Gründen warten musste.

Wir konnten im Frühsommer der Kreissparkasse Bautzen die neuen Filialräume übergeben – übrigens hat die Kreissparkasse Bautzen hier nochmals über 200.000 € selbst investiert - auch ein Beitrag zur Stärkung unserer Wirtschaft. Und wir können heute sicher sein, dass mit oder ohne Banken Krisen, allein durch die Integration der Filiale des größten regionalen Kreditinstitutes in das Gemeinde- und Bürgerzentrum die Filiale wohl für sehr lange Zeit immer außerhalb jeglicher Standortdiskussionen sein wird.

Wir konnten die vereinigten Gemeindebibliotheken ihrer Bestimmung übergeben und haben hierfür nochmals annähernd 40.000 € in die Ausstattung investiert. Die Ortschronik ist aus der alten Goethe-Schule umgezogen, das Wilhelm von Polenz-Museum aus dem Gänseberg(verkauf) in die Bibliothek integriert, die Motorenwerkschronik für immer Bestandteil der Ortschronik und öffentlich zugänglich.

Gerade in diesen Tagen legen die Handwerker die letzte Hand an, an dem noch vor einigen Wochen als „hohlen Vogel“ leer stehenden Erdgeschosses des Anbaus des Gemeinde- und Bürgerzentrums. Heute sind hier 4 hochmoderne Büros entstanden, die künftig Forstrevier, den Sitz der Forstbetriebsgemeinschaft Oberlausitz und ein Büro für den Bürgerpolizisten als kleine Außenstelle des Polizeireviers Bautzen beherbergen.

Gerade letzteres bedurfte 2-jähriger intensiver Verhandlungen und Gespräche auf nahezu allen Ebenen. Ein Polizist vor Ort kann zwar keine Wunder vollbringen und eine effiziente und hochwertige Betreuung nur durch leistungsstarke große zentrale Reviere garantiert werden.

Gerade aber die örtliche Präsenz führt auch im subjektiven Empfinden der Bürger dazu, dass man sich ganz einfach sicherer fühlt, aber auch einen Ansprechpartner vor Ort hat. Auf den Dörfern ticken die Uhren im

Bereich sozialer Strukturen, aber auch bei Kriminalitätsstatistiken nämlich bekanntermaßen anders und besser.

Wir konnten dann im Dezember auch mit einem kleinen, aber zünftigen Fest, für dessen Finanzierung wir natürlich dem Zweckverband Nahverkehr Oberlausitz-Niederschlesien dankbar sind, den kleinen Busbahnhof in Weigsdorf-Köblitz seiner Bestimmung übergeben. Wenn schon gefeiert wird, dann mit dem Bürger als Nutzer des öffentlichen Nahverkehrs.

Dies haben wir dem ZVON vorgeschlagen und er hat den Vorschlag dankend angenommen. Es ist wichtig, die Bürger auch an solchen Investitionen teilhaben zu lassen, da man dann am besten auch Zusammenhänge und Hintergründe darstellen und erläutern kann. Nicht zuletzt bringen solche Anlässe auch Abwechslung für die Bürger und schützen gerade allein stehende Ältere vor sozialer Vereinsamung.

2008 war aber auch ein Jahr wichtiger Entscheidungen und wichtiger Initiativen.

Im Frühjahr konnten wir nach 1 ½-jährigen Bemühungen und nur möglich Dank der Unterstützungen von Partnern vielfältigster Art den Genehmigungsbescheid durch das Sächsische Kultusministerium erhalten, wonach wir die Wilhelm-von-Polenz-Mittelschule als Gemeinschaftsschule führen können. Auch hier haben wir wieder Neuland betreten, natürlich nicht ganz ohne Eigeninteresse. Es galt, sicherzustellen, dass das Schulsterben im ländlichen Raum nicht endlos wird und man darstellen kann, dass durchaus mit intelligentem Konzept und bei gleichen Lernergebnissen Modelle in ländlichen Regionen

gefunden werden können, die tatsächlich auch noch ein Schulnetz in der Fläche garantieren.

69 Anmeldungen und damit die höchste Anmeldezahl an Mittelschulen im Landkreis Bautzen sprechen eine deutliche Sprache. Herzlichen Dank hierfür nochmals allen beteiligten Schulleitern von Grund- und Mittelschule, Lehrerkollegium der Mittelschule, Partnern aus Politik und Wirtschaft und unseren Vereinen. Übrigens denken auch andere Bundesländer, die bei Pisa ebenso gut dastehen, auch über derartige Lösungen nach.

2008 war auch ein Jahr bemerkenswerten, bürgerlichen Engagements in einer ganz anderen Richtung. Auf unseren Wohn- und Arbeitsort Cunewalde sind wir alle stolz. Wir haben aber einen technischen Standortnachteil, der natürlich immer gravierender wird – es ist die fehlende Breitbandversorgung.

Es ist schon bemerkenswert, wenn sich Unternehmer und Bürger und Vertreter von Verwaltung zu einer Interessengemeinschaft zusammenschließen und auf allen Ebenen Dampf und Druck machen und sich auch nicht durch Misserfolge aus der Bahn werfen lassen. Über 200 Bürgerinnen und Bürger sind im Frühjahr dem Aufruf der AG „DSL für Cunewalde“ gefolgt, eine Anzahl, wie wir sie zuletzt bei Einwohnerversammlungen um die Wende herum verzeichnen konnten. Dies ist ein deutliches Beispiel dafür, dass der Bürger durchaus am öffentlichen Leben teilnimmt, wenn wir nur die richtigen Themen ansprechen und die Sprache der Bürger sprechen.

Leider stehen wir auch heute noch mit leeren Händen da. Zwar wollen viele helfen, insbesondere die so vielfach gescholtenen Abgeordneten des Deutschen Bundestages quer über die Fraktionen, die sich sehr engagieren.

Aber die Beamten der Förderbehörden stehen sich bei allem guten Willen leider selber auf den Füßen, indem sie Fördervorschriften erlassen, leider nicht nur für DSL, die sogar für langjährige gestandene Mitarbeiter von kommunalen Verwaltungen nicht mehr händelbar und verständlich sind.

Ich denke, wir sind aber auch hier auf einem guten Weg. Die Signale gerade aus dem sog. 2. Konjunkturpaket sind auf grün gestellt. Natürlich müssen wir sehen, was dann schwarz auf weiß steht.

Aber natürlich hoffen wir auch und haben hier gezielt nochmals die Verantwortungsträger mit entsprechendem Schriftverkehr sehr deutlich dazu aufgefordert, dass sie nicht nur Cunewalde bei allen Foren lobend für unsere Initiative erwähnen, denn der Mensch lebt nicht vom Lob allein.

2008 war auch ein Jahr vieler privater Investitionen, die von langer Hand vorbereitet wurden. Hierfür gebührt den Unternehmern und Bürgern Dank. Manchmal waren wir auch ein kleines Stück daran beteiligt, sei es durch entsprechende Förderberatungen oder das Anbahnen von Grundstücksgeschäften.

Der im Dezember seiner Bestimmung übergebene Neubau der Halle 7 a der Firma Küpper ist das deutlichste Zeichen der wirtschaftlichen Entwicklung am Standort unserer Motorenwerke. Wo neue Hallen gebaut werden, ist langfristige Entwicklung garantiert, insbesondere, wenn sie durch mittelständische Unternehmer erfolgt, die anders als angestellte Vorstände auch mit ihrem eigenen Vermögen haften und bürden.

Mit 2.400 m<sup>2</sup> neuer Produktionsfläche hat die Küpper-Gruppe am Standort Cunewalde ihre Produktionskapazitäten um 50 % erhöht. Die Auftragsvorläufe für die neue Halle sind da, auch wenn mancher Journalist oder Wirtschaftsweiser heute so tut, als wenn von morgen an kein Auto und kein Toilettenpapier mehr benötigt und somit alles storniert werden muss.

Ebenso wichtig und eine deutliche Sprache sprechen die Investitionen der Firma color-parts und der Firma Gutekunst im Gewerbegebiet in Obercunewalde, die ihre Produktionsflächen, von vielen unbemerkt, bedeutend erweitert haben und jeweils Hunderttausende Euro investiert haben.

Um die geschaffenen Produktionskapazitäten und räumlichen Voraussetzungen auf höchstem technologischem Niveau werden uns sicherlich in den nächsten Jahren noch manche Standorte beneiden. Gerade das ist ein Grund, weswegen man in Sachsen und in Cunewalde zeitlich begrenzten Konjunkturschwankungen viel ruhiger entgegentreten kann als andernorts.

Mittelständische Unternehmer zeichnet es eben aber auch aus, dass sie mit Weitblick und Augenmaß ihre Firmen führen und nicht jeden Trend mitmachen – ehrlich mehrt am längsten, aber somit eben auch am nachhaltigsten für den Unternehmer selbst, aber insbesondere auch für seine Belegschaft.

Wir konnten im Bereich der sog. städtebaulichen Erneuerungsprogramme weitere private Vorhaben auf den Weg bringen. Die liebevoll sanierten ortsbildprägenden Umgebendehäuser, z.B. Kirchweg 4, die im letzten Jahr fertig gestellt wurden oder Erlenweg 9, die im Bau befindlich sind, sind ein Beispiel dafür, dass es sich lohnt, öffentliche Gelder in Form von Sanierungszuschüssen einzusetzen und das es für eine Gemeinde aber

auch sehr wichtig ist, offensiv am Immobilienmarkt zu agieren und so wenig wie möglich dem Zufall zu überlassen.

Nicht alles kann der Markt richten. Die Sanierung eines 2-stöckigen Umgebendehauses ist vielfach wirtschaftlich nicht darstellbar, insbesondere gegenüber einem Neubau auf der grünen Wiese und so ist es legitim, dass hier der Steuerzahler, der eben diese historische Baukultur als Gast und Tourist nicht vermissen oder als Bürger im Wohnumfeld erleben möchte, dies entsprechend unterstützt.

Drücken Sie uns die Daumen, dass die für 2009 zum Teil bereits unterschriebenen Projekte, wie die Sanierung des Schlosses in Niedercunewalde oder angekurbelten Projekte sowohl im Bereich der Stadtsanierung als auch im Rahmen der Integrierten Ländlichen Entwicklung erfolgreich durchgeführt und abgeschlossen werden können. Gerade hier kommt den öffentlichen Verwaltungen auch eine wichtige Aufgabe zu, was das Erteilen von Genehmigungen, etc. anbetrifft. Hier ist es vielfach ein Kampf, den Grundsatz gegenüber anderen Behörden durchzudrücken, nur so wenig wie nötig durch behördliche Genehmigungen regeln zu müssen und nicht so viel wie möglich. Mit Letzterem steigt die Investitionsbereitschaft junger Familien oder Unternehmer, die vielfach jeden Groschen umdrehen müssen, nämlich nicht gerade ins Unermessliche.

Aus diesem Grund haben wir uns bekanntermaßen im Dezember auch entschieden, in bestimmten Fällen, etwa bei der Wiedernutzung leer stehender Gebäude in der Ortslage, Kosten evtl. Baugenehmigungen anteilig zu erstatten. Finanziell ein kleines Zeichen, aber ich denke mit großer symbolischer Wirkung.

Sehr geehrte Gemeinderäte, sehr geehrte Gäste,  
Neujahrsempfang bedeutet natürlich auch Ausblick.

Ich habe angesichts der nahezu stündlich durch die Gazetten und Medien sickernden Meldungen zur Konjunkturflaute, Konjunkturdelle, zum zurückgehenden Wachstum – ein zurückgehendes Wachstum ist aber eben immer noch ein Wachstum – Rezession, schwerster Krisen und Weltuntergang lange überlegt, wie sich denn für die Gemeinde Cunewalde die Entwicklung in den nächsten Jahren darstellen kann. Ich habe lange nachgelesen, was abschätzbar ist und was nicht abschätzbar ist.

Ich habe meine Lehrbücher zur Allgemeinen Wirtschaftslehre kontaktiert. Wohl viele, die sich zurzeit in den Medien produzieren, täten besser daran, erst einmal Lehrbücher zu lesen, bevor sie permanent Begriffe durcheinander bringen, die manchmal unterschiedlicher nicht sein können. Schlagzeilen sind wichtig, um den Bürger und Leser für Themen zu interessieren, aber eben nicht immer richtig. Jedes Jahr braucht sowieso seine Schlagzeile, insbesondere im Sommerloch.

Erinnern Sie sich noch an BSE oder haben Sie zum letzten Weihnachtsfest Ihre Gans auf Vogelgrippe geprüft? Beides waren über Wochen in verschiedenen Jahren die Medien beherrschende Schlagzeilen wie heute die sog. „Finanzkrise“.

Die Geschichte der alten Bundesrepublik Deutschland erlebte im Zeitraum von 1950 bis 1989 5 ausgeprägte sog. Boomphasen mit Wachstumsraten zwischen 7 und 16 % und 3 ausgeprägte Rezessionen mit negativen Wachstumsraten bis minus 1,4 %. In diesen gesamten 39 Jahren gab es nur insgesamt 3 Jahre, in denen das Wirtschaftswachstum negativ war – 1967 mit minus 0,1 %, 1975 mit minus 1,4 % und 1982 mit minus 1,0 %. Die beiden letzteren bedingt durch die sog. Ölkrise.

Bitte sehen Sie mir nach, dass ich die Zahl nach 1990 nicht habe, mein Studium liegt schon etwas zurück und das Lehrbuch ist nicht mehr ganz tauf frisch.

Nun kann man zu den verschiedenen Gesellschafts- und Wirtschaftsformen stehen wie man will, Fakt ist, dass jede Marktwirtschaft, auch die soziale Marktwirtschaft, schon rein gesetzlich tiefen oder weniger tiefen Konjunkturschwankungen unterliegt. Gestandene Unternehmer, die gerade die 70er Jahre als Mittelständler mit erlebt haben, bestätigen mir, dass die jetzige Phase durchaus mit denen der 70er Jahre vergleichbar ist. Natürlich bin ich kein Wirtschaftswissenschaftler, aber in meinem Lehrbuch steht sehr viel über Konjunkturpolitik und auch das Wesen der Konjunktur. Viele und die meisten von uns kennen das Thema der zyklischen Wirtschaftsschwankungen oder auch der sog. „Schweinekurve“. Hiernach besteht der Konjunkturverlauf nun einmal immer aus 4 Phasen. Der Phase 1, dem Tiefstand oder Depression, der 2. Phase des Aufschwunges, der 3. Phase der Hochkonjunktur oder Boom und der 4. Phase des Abschwunges, besser genannt auch als Krise oder Rezession. Übrigens spricht man immer noch von einer Rezession und nicht von einer Krise, wenn das Bruttosozialprodukt um bis zu 6 % und die gesamte Industrieproduktion um 20 % sinkt. Selbst davon sind wir noch weit entfernt. Was darüber hinausgeht, kennzeichnet man dann als Krise, die zur Depression führt, also wieder zur 1. Phase. Dann kommt wieder der Aufschwung. Wir erleben also, im 19. Jahr der deutschen Einheit, zum zweiten, maximal dritten Mal eine Rezession. Wir erleben aber keinen Weltuntergang.

Die Phase, die wir jetzt erleben, ist natürlich die Phase des Abschwunges man kann und muss sich darüber streiten, ob die hätte so heftig ausfallen müssen, wenn mehr Augenmaß an den Tag gelegt worden wäre.

Eines werde ich aber nicht tun! Unsere Bürger verunsichern und gemeinsam Trübsal blasen. Dafür bin ich einerseits nicht der Typ und dies wäre aber auch genau das falsche Signal. Ich erwähnte bereits, dass wir über ein stabiles wirtschaftliches Rückgrat verfügen und gerade darum habe ich heute hier die Erfolge der Cunewalder Unternehmer so herausgestellt.

2009 wird beweisen, dass dieses Rückgrat viel stabiler ist, als noch vor 10 Jahren. Wir werden eine Delle durchwandern, vielleicht auch ein Tal der Tränen, aber wenn man vom Czorneboh auf den Bieleboh will, muss man auch durch ein Tal.

Wir werden Ihnen, so denke ich, einen soliden Haushaltplanentwurf für das Jahr 2009 vorlegen. Wir werden 2009 keine Rekorde brechen, aber eben weder nach oben noch nach unten. Wir werden auch im Jahr 2009 im erheblichen Umfang im Gemeindegebiet investieren mit den Schwerpunkten des Grundschulstandortes der Friedrich-Schiller-Schule (mit annähernd 1 Mio€) und der Wilhelm-von-Polenz-Schule (mit knapp 200.000 €). Wir werden im Straßenbau tätig sein. Wir werden private Maßnahmen in Größenordnungen in den städtebaulichen Erneuerungsgebieten fördern.

Gerade weil wir auch in den letzten Jahren den roten Faden einer gradlinigen und planmäßigen Investitionspolitik nicht verlassen haben, können wir planmäßig mit dem Fortfahren, was 2008 noch nicht geworden ist, aber schon geplant war. Dies sind z. B. kleinere und größere Investitionen im Rahmen der ILEK-Programme, wie die Spielplätze in Schönberg oder die Umgestaltung der Freizeitsportanlage in Obercunewalde, der Ausbau der Waldstraße und einer Straße in Klipphausen.

Nachdem die potentiellen Partner der Nachbargemeinden des Czornebohs sich mit uns nicht auf eine gemeinsame Linie zum Ausbau verständigen konnten, werden wir selber reagieren und „unseren“ Teil der Zufahrtsstraße zur Czornebohbaude komplett erneuern.

Auch eine der letzten Maßnahmen des Vereinigungsvertrages, nämlich der Ausbau des Südweges in Weigsdorf-Köblitz, soll erledigt werden.

2009 wird auch ein Jahr vorbereitender Planungen gerade im Bereich der städtebaulichen Erneuerungsprogramme. Hier haben wir bekanntermaßen nach langen Diskussionen einen kompletten Strategiewechsel an den Tag gelegt und werden die Betreuung künftig wieder mit eigenen Strukturen übernehmen. Dies ist umso wichtiger, da der Schwerpunkt künftig auf den privaten Investitionen liegen wird.

Natürlich können wir nicht alle Häuser im Gemeindegebiet in Fördergebiete aufnehmen, aber wir wollen versuchen, durch nochmalige gezielte Erweiterungen oder neue Programmgebiete, gerade des Sanierungsgebietes in Niedercunewalde bis hin zum Gebiet des Weigsdorfer Teiches oder des Stadtumbaugebietes Albert-Schweitzer-Siedlung, hier noch mehr private Investitionen zu generieren.

Übrigens ist nachgewiesenermaßen die Städtebauförderung eines der verlässlichsten Konjunkturprogramme über Jahrzehnte und auch eines der besten, denn jeder Euro eingesetzter öffentlicher Gelder zieht im Regelfall das 5- bis 10-fache an privaten Investitionen nach sich. Dies ist verbrieft.

Wer es nicht glaubt, muss die Altstadt von Bautzen besichtigen.

Wir werden massiv mit dem Landratsamt verhandeln, damit die zugesagten Planungen und Investitionsentscheidungen für die Neudorfstraße auch zum Tragen kommen und wir möchten die Planungen für den weiteren Ausbau

der Hauptstraße bis zum Kreisverkehr an der „Blauen Kugel“ abschließen, damit 2010 hier in einem Guss investiert werden kann.

Ich bitte Sie auch um Ihre Hilfe, und hier benötige ich insbesondere die Hilfe der Parteien, da wir im Kreistag nur noch schwach vertreten sind, beim Kampf gegen die zunehmende Bürokratie als traurige Realität. Hier müssen Praktiker gegensteuern. Ansonsten droht, die Funktionalreform uns mit zusätzlich zu übertragenden Aufgaben, von denen die Hälfte Selbstbeschäftigung von Behörden ist, schlichtweg zu erschlagen. Gemeindeverwaltungen beißen hier als letztes Glied in der Kette leider die Hunde.

Wir werden aber auch im Jahr 2009 sehr intensiv mit den Bürgern, die im vergangenen Jahr im Rahmen der Erstellung des Städtebaulichen Entwicklungskonzeptes begonnene Diskussion zur sich ändernden Bevölkerungsstruktur und sich somit ändernden Bedürfnissen der Bevölkerung fortführen. Ich denke, es ist uns bisher gelungen, eben nicht die demografische Keule zu schwingen, sondern die Bürger und Beteiligten in diesem Prozess mitzunehmen.

Die beabsichtigte Investition des Arbeiter-Samariter-Bundes Löbau am Standort Kirchweg zur Neuerrichtung einer Seniorenwohnanlage der V. Generation ist ein von vielen Seiten auch von der Bürgerschaft beachteter Schritt und schon bevor die ersten Zeichnungen vorliegen auf sehr großes Interesse und Resonanz gestoßen.

Ich denke, die Mitglieder des Volkschores und der Rutkatl sehen es mir nach, und wir haben hier ja auch schon am Rande vieler kleinerer Veranstaltungen darüber gesprochen. Chöre und Volkskunstgruppen sind deutschlandweit natürlich nicht nur in Cunewalde seit jeher, aber nunmehr umso mehr, ein Indiz für die demografische Entwicklung.

Wir werden alle glücklicherweise immer älter und dies auch im Regelfall glücklicherweise bei längerer Gesundheit. Ein altgedientes Volkschormitglied hat mir hierbei vor kurzem erst gesagt, dass man schon vor der Wende dachte, man existiere nicht mehr lange, aber die Mehrheit der Chormitglieder ist eben immer noch da und wir werden uns wie bei den Rutkatl'n davon überzeugen können, dass sie nicht nur noch da sind, sondern eben auch noch gesund sind und genauso gut singen wie vor Jahren. Vielleicht können wir heute sangesfreudige künftige Mitstreiter finden, dies ist Sinn der heutigen Auftritte. Daher gebührt unserer ausdrücklicher Dank, auch ohne Urkunde und Münze, allen Mitgliedern von Rutkatl'n und Volkschor gemeinsam für ihren jahrzehntelangen Einsatz zur Pflege von Brauchtum und Liedgut. Einzelne Mitglieder heute zu ehren, hieße, andere hinten anzustellen, das wäre weder fair noch angemessen.

Jeder Generation kommen beim sog. demografischen Wandel hierbei völlig unterschiedliche Aufgaben zu.

Die jüngste und die jüngere Generation soll in Frieden und in Wohlstand aufwachsen und ihre Aufgabe ist, nach den ersten Kindesjahren durch gute und hervorragende schulische Leistungen, wie alle Generationen vor ihnen, sich selber ein gutes Fundament für ihr späteres Leben zu bauen.

Die Voraussetzungen sind geschaffen durch neue und sanierte Kindergärten, sanierte Schulstandorte und neue Schulformen, wie die Gemeinschaftsschule.

Die anschließenden Perspektiven für sie sind in Cunewalde in unserer oberlausitzer Heimat komplett gegeben. Niemand muss in diesen jungen Jahren seine Heimat verlassen, weil sich für ihn hier keine beruflichen Perspektiven aufzeigen. Allerdings ist es Aufgabe aller Generationen, auch darauf hinzuwirken, dass diese Chancen ergriffen werden.

So schön es ist, dass der zweithäufigste Berufswunsch von Jungen in der Oberlausitz Koch ist, so untypisch und unrealistisch ist es eben auch, wenn man die tatsächlichen Erwerbssaussichten dagegenstellt. Denn genau wie nur einer von tausend Sportgymnasiasten ein Fußballstar in der Bundesliga wird, wird vielleicht einer von tausend Kochlehrlingen mal in einer Fernsehshow zu sehen sein. Die wirkliche Welt ist eine andere. Die wirkliche Welt in Cunewalde und der Oberlausitz bedeutet, dass auf zwei heute in den Ruhestand gehende Arbeitnehmer nur ein Schulabgänger kommt, da aus dem Lehrstellenmangel ein Lehrstellenüberhang geworden ist. Auch unsere Azubi-Stelle für die Fachkraft für Bädertechnik konnte nicht besetzt werden. Real ist auch, dass man in der Produktion, beteiligt an der tatsächlichen Wertschöpfung, im Regelfall bessere Einkommen erzielt, als als angestellter Koch oder Frisöse, ohne diese Berufe natürlich herabwürdigen zu wollen. Real ist auch, dass Berufe im Gesundheitswesen und der Altenpflege einkommenssicher sind und künftig mehr nachgefragt werden.

Eltern und Großeltern sind gefordert, positive Stimmung zu verbreiten und es stimmt mich schon bedenklich, wenn eine Vielzahl von Bürgern auch heute noch nicht weiß, was MFT ausgeschrieben heißt und nicht weiß, dass Meister und Ingenieure Mangelware sind und dass die Löhne gerade in den verarbeitenden Betrieben nicht bei 5,00 € liegen, sondern erheblich höher sind. Voraussetzung ist allerdings eine gute Ausbildung.

Die Schulen haben hier in den vergangenen Jahren großes vollbracht, auch im Rahmen der Berufsberatung, aber vielfach benötigen wir, und dies sage ich auch aus meiner Erfahrung vielfältigster Gespräche mit unterschiedlichen Generationen, manchmal eher Eltern- oder Großelternabende, um überhaupt darzustellen, welche Chancen sich heute bieten.

Cunewalde von heute und seine Industrie- und Gewerbestruktur ist eben nicht mehr das leere Motorenwerk mit Kurzarbeit Null von 1993.

Das Betonwerk Schuster rührt schon seit 15 Jahren nicht mehr ganz einfach nur Beton um oder stellt einfache Schächte her, sondern ist ein hoch spezialisiertes Unternehmen mit deutschlandweitem Absatz geworden.

Hier denke ich, haben wir sehr große Wissensdefizite – man nennt es auch ein schlechtes Innenmarketing. Gerade deshalb haben wir in den vergangenen Monaten auch die Öffentlichkeitsarbeit der Gemeinde so weit verstärkt, dass wir sogar eigene Filmbeiträge über Fernsehen und Homepage (soweit man DSL hat) anbieten, Grundsteinlegungen öffentlich machen und Bierzelte auf Busplätze setzen.

Sich diesen geänderten Rahmenbedingungen zu stellen, bedeutet aber auch, zu berücksichtigen, dass bereits im Jahr 2008 jeder 4. Bürger von Cunewalde über 65 Jahre alt war. Vor 10 Jahren war es noch jeder 5. Bürger. 2008 waren wir noch 5.310 Einwohner gegenüber 5.920 vor 10 Jahren. Eine sehr rasante Entwicklung. 1895 waren wir zwar auch nicht mehr Einwohner, das war aber vor 2 Weltkriegen mit Flüchtlingsströmen und 70 Jahre vor der Albert-Schweitzer-Siedlung.

Während mein Vorgänger, Herr Bürgermeister Weickert, so glaube ich richtig zu wissen, in seinen fast 2 Jahrzehnten Tätigkeit als Bürgermeister, einem Hundertjährigen Bürger gratulieren durfte, habe ich es in 14 Jahren bereits auf 2 geschafft und kann angesichts des Gesundheitszustandes der potentiellen 4 Jubilare und der sehr guten Pflege und Betreuung im Pflegeheim in Cunewalde oder zu Hause in diesem Jahr auf weitere 100-jährige Jubilare hoffen.

Wir müssen auch sehr deutlich den Auswirkungen auf dem Immobilienmarkt Konzepte entgegenstellen und dies rechtzeitig. Alle Konzepte und Studien gehen davon aus, der älteren Generation so lange wie möglich ein Leben in den eigenen 4 Wänden zu ermöglichen. Dennoch wird es einen noch erheblicheren Überhang an Wohnraum geben als bereits bisher.

Wir dürfen die Augen nicht davor verschließen, dass der Durchschnitt der Bevölkerung in der Friedensau bei über 65 liegt, während er sich in der Albert-Schweitzer-Siedlung noch viel günstiger gestaltet. Wir müssen aber auch dort berücksichtigen, dass die vielen vormaligen Mieter, die vor 15 Jahren ihre Mietwohnung selbst als Wohneigentum erworben haben, eben heute 15 Jahre älter geworden sind und auch andere Ansprüche, Sorgen und Nöte haben. Insbesondere wird es aber wichtig sein, keinen Generationenkonflikt zu produzieren.

Das Sprichwort „Alt und Jung verträgt sich nicht“ kann man zwar nicht ignorieren, aber mit Toleranz und gegenseitiger Achtung kann man vieles erreichen. Spielplätze sind keine Belästigung, sondern spielende Kinder sind eine Freude. Während früher in einem Aufgang mit 10 Wohnungen morgens um 6:00 Uhr 8 Wohnungen leergefegt waren, weil alle im Motorenwerk waren und nur 2 Mieter ihren Ruhestand genießen konnten, ist das Verhältnis heute eher umgedreht.

Die Zahl der Geburten hat sich zwar stabilisiert und die Bevölkerungsgruppe der unter 6-Jährigen ist mit 222 um ca. 30 höher als vor 10 Jahren, aber diese Stabilisierung erfolgt natürlich auf niedrigem Niveau. Gemeindemarketing und die Attraktivität für junge Familien und Frauenarbeitsplätze jeglicher Art sowohl in der Produktion als auch in Dienstleistungsberufen und in Teilzeit nicht immer mit dem Höchstverdienst, aber so sicher wie möglich, sind das Gebot der Stunde.

Was vor Jahren in Ebersbach durch die Presse belächelt wurde, ist auch in Cunewalde ein Thema. Die Anzahl junger Männer im Alter zwischen 15 und 45 liegt bei uns um über 100 höher als die Anzahl junger Frauen im selben Alter. Bedenkt man den statistisch erwiesenen Fakt, dass weggezogene Frauen weniger den Weg zurück in die Heimat finden als junge Männer, wird deutlich, wie groß das Problemfeld ist. Wohl jeder von uns über alle Generationen hat Bekannte und Verwandte, die früher in Cunewalde wohnten und vielleicht auch heute noch über Immobilien verfügen oder diese erben und somit natürlich auch nach wie vor zu einem besonderen Bezug zu Cunewalde stehen. Genau dieser Gruppe dürfen wir nichts Vorjammern, denn dann wird das Interesse für die frühere Heimat nachlassen, sondern müssen die Chancen unserer Region darstellen.

Ich denke, dass ich es bei diesem Appell an die Generationen heute belasse und natürlich mit einer nochmaligen Bitte an die heutigen Gestalter des Programmes, die Rutkatl und den Volkschor, das Thema nicht persönlich zu nehmen. Vielleicht gelingt es uns auch, das alte Oberlausitzer Lied „Wenn ich oack een Mann hätt, wenn er oach keen Zahn hätt“ entsprechend umzudichten, denn die Realität stellt sich genau umgedreht dar. Und „wenn der Topf unten ein Loch hat“ wird er „oben nie den passenden Deckel finden“.

Ich wünsche Ihnen allen, sehr geehrte Gäste, sehr geehrte Gemeinderäte, Vereinsvorstände, Vereinsvertreter und insbesondere natürlich auch liebe Ehrengäste, viel Erfolg, Gesundheit und Gottes Segen im Jahr 2009 und freue mich, nun gemeinsam und dies seit Jahren schon traditionell mit meinem 1. Stellvertretenden Bürgermeister, Herrn Hans-Jürgen Dittmann, als wie immer hervorragenden Moderator und meinem 2. Stellvertretenden

Bürgermeister, Herrn Hagen Fritzsche, Bürgerinnen und Bürger, die sich um das Wohl der Gemeinde Cunewalde im vergangenen Jahr 2008 insbesondere verdient gemacht haben, zu ehren und ihnen zu danken. Freuen wir uns auf interessante und vielschichtigste Ehrungsgründe und die dahinter stehenden Personen, die nicht immer so im Rampenlicht stehen, wie Gemeinderat und Bürgermeister, die aber umso wichtiger für ein funktionierendes Gemeinwohl sind und natürlich auch auf einen weiteren angenehmen, verlängerten Vormittag in anschließender gemütlicher Runde.

**Herzlichen Dank!**